

Hergiswald: 200-jähriges Gasthaus darf noch bleiben

KRIENS. Zurück auf Start: Die Bewilligungen für einen Neubau auf Hergiswald wurden gerichtlich aufgehoben. Wie es nun weitergeht, ist noch völlig offen.

Das 200 Jahre alte Gasthaus Sonne im Wallfahrtsort Hergiswald bleibt vorläufig stehen. Das Luzerner Verwaltungsgericht hat die Baubewilligung für den umstrittenen, sechs Millionen Franken teuren Neubau aufgehoben und die Angelegenheit zur Neuurteilung an den Gemeinderat Kriens zurückgewiesen. «Die Überprüfung eines Bauvorhabens an einem derart exponierten Standort (Nähe zur Wallfahrtskirche, inventarisiertes Ortsbild von nationaler Bedeutung) ist eine Bundesaufgabe. Vorab muss das Bauprojekt daher der Eidgenössischen Fachstelle für Natur- und Heimatschutz unterbreitet werden, was aber nicht geschehen ist»,



Die Sonne neben der Wallfahrtskirche bleibt stehen – die Baubewilligung für den Neubau wurde aufgehoben. MH

teilen die Richter gestern mit.

Auch wenn das Urteil noch nicht rechtskräftig ist, haben

die Gegner des Neubaus jetzt klare Forderungen: «Wir erwarten, dass die Gemeinde

über die Bücher geht und das Baugesuch ablehnt», sagt Urs Steiger, Präsident des Landschaftsschutzverbandes Vierwaldstättersee. Gemäss Gemeinderat Lothar Sidler wird das Urteil jetzt genau analysiert. «Wir entscheiden frühestens an der Sitzung vom 10. August, wie es weitergehen soll», sagt er.

Wie die Bauherrin, die Albert-Koechlin-Stiftung reagiert, ist offen. Gestern war für eine Stellungnahme niemand zu erreichen. **MARKUS FEHLMANN**

Wie weiter mit dem Zeughaus?

LUZERN. Auch in Luzern droht Streit um ein historisches Haus. Auf das alte Zeughaus im Musegg-Quartier – ehemaliges Hauptgebäude der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) – haben offenbar die Luzerner Wirtschaftsförderer ein Auge geworfen. Sie klären ab, ob sich

das Gebäude für ein China-Zentrum eignen würde – als Treffpunkt für chinesische und einheimische Unternehmer. Das Vorhaben, das historische Gebäude den Chinesen zu überlassen, stösst laut dem «Tages-Anzeiger» bei einigen Bewohnern des Musegg-Quartiers aber auf wenig Gegenliebe.